

Ein Schatz, dessen Zukunft ungewiss bleibt

Die erste Salzburger Landesausstellung nach 24 Jahren war erfolgreich. Mit welchen Themen das Format weitergeht, ist nicht geklärt.

BERNHARD FLIEHER

SALZBURG. 77.015 Besucher kamen in den vergangenen Monaten ins Salzburg Museum. Erhofft worden waren für die Landesausstellung „Bischof Kaiser Jedermann – 200 Jahre Salzburg bei Österreich“ 60.000 Besucher. Da lässt es sich gut freuen über den „Leuchtturm“ im Jubiläumsjahr 2016, wie Landeshauptmann Wilfried Haslauer die Schau bezeichnete. Dem Team im Salzburg Museum um Direktor Martin Hochleiter gelang mit einem knapp bemessenem Budget von 1,5 Millionen Euro eine Ausstellung, die so unterhaltsam wie lehrreich war, in der – so lobte Kultur- und

Soziallandesrat Heinrich Schellhorn (Grüne) – auch Barrierefreiheit und eine leichte, verständliche Sprache für Begeisterung sorgten – bei Experten ebenso wie bei den 19.476 Personen, die im Lauf der Monate an Führungen oder Workshops teilgenommen haben.

Es war die erste Landesausstellung nach 24 Jahren. Wie dieses Format weitergeführt werden könne, sei noch ungewiss, sagte Haslauer bei einer Pressekonferenz am Mittwoch.

Klar aber sei, so weit ist er sich mit Kulturlandesrat Schellhorn einig, dass es weitere Landesausstellungen geben soll. Das ist auch im Regierungsübereinkommen von



Salzburger Glanz, der viel gesehen werden wollte. BILD: SN/SALZBURG MUSEUM/KIRCHBERGER

2013 festgeschrieben. Einen fixen Rhythmus gibt es aber nicht. Man hänge vom Thema ab. Es gehe wie bei „Bischof Kaiser Jedermann“ darum, „keine Allerweltsthemen“ vor einem touristischem Hintergrund auszubreiten, sondern einen Salzburg-Bezug herzustellen, der – wie auch die heurige Schau – die Frage „nach unserem Selbstwertgefühl“ stelle. Heuer scheint man damit den Nerv getroffen zu haben: 70 Prozent der Besucher kamen aus dem Bundesland.

Als mögliches Thema einer nächsten Landesausstellung taucht „Stille Nacht“ auf. 2018 jährt sich die erste Aufführung des Weihnachtsliedes zum 200. Mal. Haslauer

hat Bedenken. Einerseits sei da „der jahreszeitliche Aspekt, weil das Lied ein Weihnachtslied ist“. Zum anderen hätten die Schöpfer Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber an sehr vielen verschiedenen Orten gelebt. Auch der 100. Geburtstag der Salzburger Festspiele im Jahr 2020 drängt sich auf. Da werde sich das Land etwas einfallen lassen müssen. „Da können wir ja gar nicht anders“, sagt Haslauer.

In drei Teile war „Bischof Kaiser Jedermann“ unterteilt. Während „Schatzkammer Salzburg“ und „Am Schauplatz“ schon abgebaut sind, wird der Bereich „Erzähl mir Salzburg“ noch eineinhalb bis zwei Jahre im Museum zu sehen sein.

KURZ GEMELDET

Thomas Gottschalk macht wieder Radio

MÜNCHEN. Der Moderator Thomas Gottschalk kehrt zu seinen Radiowurzeln zurück. Ab Jänner wird er ein Mal im Monat auf Bayern 1 eine dreistündige Sendung gestalten und dabei vor allem Rockklassiker spielen. SN, APA

Vatikan digitalisiert seine Buchschätze

ROM. Die vatikanische Bibliothek hat ein wertvolles Vergil-Manuskript digitalisiert und nachgedruckt. Das „Folio XXII recto“ ist eines der ältesten und kostbarsten Dokumente der Bibliothek. Das „Aeneis“-Manuskript wurde demnach mithilfe japanischer Technik digitalisiert. Die Stiftung Digita Vaticana will weitere 80.000 Manuskripte auf diese Weise sichern. SN, APA

Gerhard Richter: Erste Einzelschau in Moskau

MOSKAU. In einer großen Einzelausstellung präsentiert sich der deutsche Künstler Gerhard Richter (84) erstmals in Moskau. Das Jüdische Museum und Zentrum für Toleranz zeigt seit Mittwoch zahlreiche Werke aus den Jahren 1973 bis 2016. SN, APA

Ein neuer Fahrplan für die Kultur und viele Fragen

2017 will das Land Salzburg neue Kulturweichen stellen: In der ARGEkultur diskutierten Experten über Chancen und Risiken.

VERENA SCHWEIGER

SALZBURG. „Lang haben wir auf die Möglichkeit der kulturpolitischen Partizipation gewartet, jetzt ist der Moment da“, sagte Markus Grüner-Musil. Als Intendant der ARGEkultur und Vertreter des Salzburger Landeskulturbeirats saß er am Dienstagabend auf dem Podium. Eine fünfköpfige Expertenrunde diskutierte über den Kulturentwicklungsplan (KEP) des Landes Salzburg. Bis Ende 2017 soll der Plan für künftige kulturelle Weichenstellungen im Land stehen. Derzeit ist eine Bestandsaufnahme im Gange,

die das Analyseinstitut Liqa aus Linz durchführt. Die Stadt Salzburg verfügt über einen vergleichbaren Empfehlungskatalog, auf Landesebene gab es ihn bisher noch nicht. Salzburg ist nach Oberösterreich das zweite Bundesland, das nun einen Kulturentwicklungsplan umsetzt. „Schon der Inventurprozess durch Gespräche und Workshops wird eine verbesserte regionale Vernetzung von Kulturschaffenden nach sich ziehen“, sagte Thomas Philipp von Liqa zuversichtlich. Eine dringend nötige strukturelle Verbesserung innerhalb der Kommunen sei nur mit Druck seitens

der Landesregierung zu erwirken, stellte Grüner-Musil fest. „Das Land muss Druck auf die Bürgermeister machen, sonst bewegt sich nichts.“ Bessere Koordination und Rückgriff auf Synergien werde sich dabei von allen Seiten erhofft. Vor allem auch die freie Szene sieht eine Chance, in repräsentativen Volksbauten vermehrt zeitgenössisches einzuziehen zu lassen. Im ländlichen Bereich habe diese noch eine marginale Bedeutung, so lautete Grundtenor der Runde. „Die Verteilungsgerechtigkeit ist nichts Neues“, sagte Monika Mokre von der Österreichischen Akademie der Wissenschaft-

ten. Transparenz im Hinblick auf Probleme sei während des Erstellungsprozesses essenziell. „Es ist wichtig, dass man nicht nur verkauft, was man tut“, mahnte die Expertin. Dass vor allem ein Einbeziehen und kritisches Hinterfragen großer Institutionen unumgänglich sei, dessen sind sich die Sprachrohre der freien Szene sicher. „Budgetäre Big Player wie die Festspiele und das Mozarteum müssen mitmachen“, sagte Grüner-Musil. Von den genannten Institutionen war jedoch, obwohl laut Veranstalter (Dachverband der Salzburger Kulturstätten und W & K Forum) gela-

den, kein Vertreter im Publikum. Musikum-Direktor Michael Seywald forderte indes eine massive Miteinbeziehung der jungen Generation durch Bildungsinstitutionen. Hermann Seidl von der Galerie Fotohof forderte: „Der KEP sollte ein geistiges Schutzschild im Falle wechselnder Regierungskonstellationen werden.“ Wie weit die Rauchzeichen in die Provinz vordringen und ob sich tatsächlich ein profunder Klimawandel einstellt, bleibt abzuwarten, mitverfolgen und kommentieren kann die Öffentlichkeit den Prozess online unter: WWW.KEP-LAND-SALZBURG.AT